

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der rechte Gebrauch der Gotteshäuser, wurde bey Einweihung der Neuerbauten Kirche bey dem Waysenhouse zu Züllichau, aus Psalm 26, 6-8. Am 12ten ...

Steinbart, Johann Christian

Züllichau, 1754

VD18 90815343

Abhandlung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha53-1-199256

samt den vorherigen 3 Versen eine deutliche Beschreibung der Kinder Gottes abgeben, wie sie im Glauben ihrem Erlöser anhangen, durch seine Kraft heilig leben, sich von der Welt absondern, und vornemlich das Wort des HErrn inniglich lieb haben. Nach unsern igiten Umständen aber werden wir die abgelesene Worte also betrachten, daß wir daraus erwegen:

Den rechten Gebrauch der Evangelischen Kirchen oder Gotteshäuser.

- I. Wofür wir solche anzusehen haben.
- II. Wer denn im Stande ist, sie recht zu gebrauchen.
- III. Worin der rechte Gebrauch derselben bestehet.

Abhandlung.

Wenn wir denn, Andächtige und Geliebte in dem HErrn, den rechten

B

ten

ten Gebrauch Evangelischer Kirchen und Gotteshäuser uns anist vorstellen wollen, so müssen wir zubörderst deutlich erkennen und wissen, wofür wir solche Häuser anzusehen haben. Und das wird der

Erste Theil

Unserer Betrachtung seyn. Man ist nicht im Stande, von irgend einer einzigen Sache einen rechten Gebrauch zu machen, wenn man nicht die nöthige Erkenntniß von der Beschaffenheit, Absicht und Bestimmung derselben besiget. Und wie wolten wir die Gotteshäuser recht gebrauchen können, wenn wir uns nicht zuvor haben belehren lassen, wofür wir dieselbe anzusehen haben?

- v. 6. Unser Text enthält hiebon folgendes.
 Ich halte mich, HErr, zu deinem Altar.
 Und hernach: Ich habe lieb die Stätte
 v. 8. deines Hauses, und den Ort, da deine
 Ehre wohnet.

Dieses recht zu verstehen, müssen wir uns zubörderst erinnern, daß im alten Testament vor der Zukunft des Mesia, zu Moses Zeiten der HErr unter den Israeliten eine Hütte

Hütte aufrichten ließ, welche weitläufig nach allen ihren Theilen im 2 B. Mosi im 30. 31. und 36. bis 40. Capitel beschrieben wird. Vor derselben im Vorhofe unter frehem Himmel stand der Brandopfers-Altar, worauf David alhier zielt, auf welchem die bestellten Priester ihre und des Volkes Opfer dem Herrn täglich darbringen und verbrennen mußten, wovon das 3 B. Mos. nachzulesen. Und diese Opfer waren Vorbilder auf das wahre und einzig gültige Versöhnopfer, welches der Sohn Gottes in der angenommenen Menschheit für die Sünden der Welt seinem Vater, auf dem Altar des Kreuzes, leisten sollte. Ferner, die gedachte Hütte selbst hatte zwey Theile. Das vordere Theil hieß das Heilige, darin der goldene Leuchter mit seinen sieben brennenden Lampen und der Schaubrodtsch stand. Der innerste Theil war das Allerheiligste, durch einen Vorhang vom Heiligen unterschieden, und in demselben stand die Bundeslade mit zweyen Cherubim an beyden Enden. Diese Cherubim machten mit ihren gegen einander gestreckten Flügeln gleichsam einen Sitz, welcher der Gnaden-Stuhl hieß, und über oder auf demselben erschien das Zeichen der besondern

2 Mos. 38, 1. ff. 6. 29, 42.

B 2 gnädig

gnädigen Gegenwart des HErrn, die Wolken- und Feuer-Seule, welche oft die Herrlichkeit des HErrn genennet wird. Diese erfüllte bey Einweihung der Stiftshütte das Allerheiligste, wodurch der HErr gleichsam von dieser Ihm errichteten Wohnung Besitz nahm. Man lese hierbon das 40. Cap. im 2 B. Moses. Wegen dieser gnadenreichen Offenbarung nennet David die Stiftshütte die Stätte oder Wohnung deines Hauses, o HErr, und der Ort des Gezettes deiner Herrlichkeit. Denn da wohnete Gott unter seinem Volk (menschlicher Weise zu reden) und gab sich von da aus ihnen gnädiglich zu erkennen.

Nach Davids Tode bauete sein Sohn der König Salomon einen herrlichen Tempel, welcher 1 Kön. 6. und dessen Einweihung Cap. 8. beschrieben wird. In dessen innern Vorhofe vor dem eigentlichen Tempelhause stand ebenfalls der grosse Brandopfers-Altar. Im Heiligen und Allerheiligsten fanden sich eben die Stücke, so in diesen Theilen der Stiftshütte befindlich waren. Bey der Einweihung desselben erfüllte gleichfalls die Herrlichkeit des HErrn, die Wolken- und Feuer-Seule, das Haus des HErrn. Folglich war auch

1 Kön.
8, 11.

auch daselbst des HErrn Altar, und der Ort, da seine Herrlichkeit wohnete, zu finden. In dieses Tempels Vorhöfen, so wie vorhin bey der Stiftshütte, mußte das Volk Israel zu gewissen Zeiten erscheinen, als vor Gottes Angesicht zusammen kommen, ihre Opfer, Erstlinge und Zehenden bringen, und Gott für seine Wohlthaten preisen. Und das war diejenige Stätte, von welcher der HErr gesaget: An welchem Ort ich meines Namens Gedächtniß stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen.

5. Mos.
12, 5. 11.
2. Mos.
20, 24.

Ist im neuen Testament bedürfen wir der Bundes-Lade, Stifts-Hütte und des Tempels nicht mehr. Es ist anist die Zeit, da man nicht mehr sagen soll von der Bundes-Lade des HErrn, auch derselbigen nicht mehr gedenken, noch davon predigen, noch sie besuchen, noch daselbst mehr opfern. Denn der Körper selbst, auf welchen dieses Schattenwerk des alt testamentischen Gottesdienstes zielete, Christus Iesus, hat sich eingestellt, und jenes aufgehoben. Statt jenes äußerlichen Altars haben wir nun an Christo einen geistlichen Altar, wie er denn unter diesem Namen im Jesaia ver-

Jer. 3,
16.

Jes. 19,
19. c. 56,
7. c. 60/7.

heissen worden, und wovon Paulus auch

dort

Ebr. 13, dort an die Ebräer schreibet: Wir haben
 10. einen Altar, davon nicht Macht ha-
 ben zu essen, die der Hütte pflegen.

Jes. 60, Dieser unser Heiland ist ferner auch die Eh-
 1. 2. v. 7. re und Herrlichkeit Gottes, der mit-
 ten unter seinen gläubigen Bekennern woh-
 net, und ihnen mit Gnade und Segen sich
 offenbaret. Daher der Sohn Gottes die

Ezech. 43, 7. Gemeine des Herrn, das Haus meiner
 Herrlichkeit, den Ort meines Throns,
 und die Stätte meiner Fußsolen nen-

Eph. 2, 21. f. net. Und diese Gemeine des lebendigen
 Gottes, d. i. alle Gläubigen auf dem gan-
 zen Erdboden zusammen genommen, ist ei-

2 Cor. 16, gentlich der neutestamentische Tempel des
 16. Herrn, in welchem der dreyeinige Gott
 wahrhaftig wohnet, und sich herrlich bewei-
 set. Weil aber Christus und seine theure
 Erlösung den Menschen durch das mündli-
 che Evangelium muß verkündiget, und eben
 dadurch die Seelen zu lebendigen Steinen
 des geistlichen Tempels gesamlet werden;
 hiezu aber ein gewisser äußerlicher Ort er-
 fordert wird, an welchem sich eine ganze
 Gemeine, Gottes Wort zu hören, ordent-
 lich versammeln kann: so erhellet nicht al-
 lein die Nothwendigkeit solcher Gebäude,
 als unsere Kirchen sind, als welche eben

zu

zu ist gedachtem Zwecke bestimmt; sondern wir werden nun auch leicht erkennen, wofür wir dieselben anzusehen haben.

Sie sind nemlich ein Plas, da des HErrn Altar stehet, das ist, wo Christus Iesus, das groſſe und allgemeine Verſöhnopfer für der ganzen Welt Sünde, als der einzige Weg zur Gemeinschaft mit Gott geprediget, die Früchte seiner theuren Erlösung den Menschen angepriesen, und die erworbenen Gnadenschätze zum Genuß allen dargeboten, den gläubig kommenden aber wirklich geschenkt werden. Wir haben sie zu halten für die Stätte des Hauses des HErrn, und für den Ort, da seine Ehre, oder seine Herrlichkeit wohnet: das ist, für einen solchen Ort, da Gott sich an den Menschen verherrlichtet, und da die Menschen wiederum Gott verherrlichen. Gott verherrlichtet sich aber an den Menschen, indem er sich nach seinen herrlichen Eigenschaften, Wohlthaten und Heilsgütern in Christo Iesu, den Seelen durchs Wort und Sacramente zu erkennen giebet, und hiedurch eben darauf arbeitet, daß die Menschen selbst, durch den Glauben an Iesum, Tempel und Wohnungen des HErrn, und eine Ehre Iesu Christi wer-

den mögen. Die Menschen verherrlichen Gott, wenn die im Namen des Herrn versammelte Bekenner Jesu, ihren Heiland für seine Wohlthaten loben und preisen. Und dieses beides geschieht in den evangelischen Gotteshäusern. Um dieser Ursach willen, können wir eine jede Kirche, worin Jesus wahrhaftig geprediget wird, jener Stiftshütte und Tempel weit vorziehen. Sollte die Herrlichkeit des andern Tempels zu Jerusalem, welcher nach der Wiederkunft aus der Babylonischen Gefängnis erbauet wurde, deswegen grösser seyn, als die Herrlichkeit des ersten, den Salomo erbauer hatte, weil in dem letztern der Messias selbst persönlich erscheinen und lehren sollte: so muß anist im neuen Testament das kleinste Dorf-Kirchlein, in welchem das reine Evangelium Jesu Christi verkündiget, und die Sacramenta des neuen Bundes der göttlichen Einsetzung gemäß verwaltet, und eben hiedurch lebendige Steine zum Tempel Gottes zubereitet werden, dem Glauben viel herrlicher als jene beyde seyn. Man kann von solchen demnach mit vollem Rechte sagen: Gewißlich ist der Herr an diesem Orte! Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders denn Gottes

1. M. 28,
16. 17.

tes Haus, und hie ist die Pforte des Himmels.

Zweyter Theil.

Wir schreiten zum zweyten Theil unserer Betrachtung, und fragen: Wer ist denn im Stande, solche evangelische Gotteshäuser recht zu gebrauchen? Das zeigen uns die Anfangsworte unsers Textes an: Ich wasche meine Hände mit Unschuld. Zu deren bessern Verständniß wir die vorhergehenden drey Verse v. 3. 4. 5. zu Hülfe nehmen, wenn David spricht: Deine Güte ist vor meinen Augen, und ich wandele in deiner Wahrheit. Ich sitze nicht bey den eiteln Leuten, und habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen. Ich hasse die Versammlung der Boshaftigen, und sitze nicht bey den Gottlosen. Womit auch überein kommt, was der erste Psalm saget: Wohl dem, Ps. I, 1. 2. der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen; sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. In gleicher Absicht lautet

Ps. 24,
3 = 6.

lautet es im 24 Psalm also: Wer wird auf des HErrn Berg gehen? und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist; der nicht Lust hat zu loser Lehre und schweret nicht falschlich. Der wird den Segen von dem HErrn empfangen, und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils. Das ist das Geschlecht, das nach ihm fraget, das da suchet dein Antlitz, Jacob, Sela. Wenn wir dieses alles kurz zusammen fassen, so sind nur diejenigen im Stande, die Gotteshäuser recht zu gebrauchen, welche 1. sich wahrhaftig bekehren; 2. an Jesum glauben; 3. sich eines heiligen Lebens befließen. Ich sage, die Gotteshäuser können die nur recht gebrauchen,

- v. 4. 5. I. Die sich wahrhaftig zum HErrn bekehren, von der Sünden- und Welt-Liebe, von der Gemeinschaft der Boshaften, der Feinde Gottes und seines Wortes sich absondern, und vom Geiste Gottes eine wahre Sinnes-Änderung in ihren Herzen wirken lassen. Wir werden in der Bibel öfters vernehmen, wie der HErr das Israelitische Volk durch die Propheten nachdrücklich bestrafet, daß sie ihren äußerlichen

Opfer-

Ps. 50,
16. 17.

Opferdienst im Tempel mit unbußfertigen ^{Jes. 1,}
 Herzen verrichteten, und damit G^otte zu ^{II-18.}
 gefallen sich einbildeten. Er bezeuget, daß ^{c.66,3.4.}
 sie mit ihrem fleischlichen Wandel das Haus ^{Jer. 6,8.}
 des H^oErn aufs äußerste verunehreten, ^{c.7,3.15.}
 und zu einer Mörder-Grube machten. Er ^{c.25,5.}
 vermahnet sie aufs ernstlichste, sie sollten
 sich zuvörderst waschen, und reinigen, oder
 zum H^oErn sich von Herzen befehren, vom
 Bösen lassen und Gutes thun lernen: so
 wolle er ihren Gottesdienst sich gefallen las-
 sen, und unter ihnen in Gnaden wohnen.
 Ausser dem wolle er in ihre Versammlungen
 nicht riechen, den Koth ihrer Feiertage ih-
 nen in die Augen werfen, ja ihren Tempel ^{Am. 5,21.}
 zerstören. Wie die hier neben stehende ^{Mal. 2,3.}
 Schriftörter zur Gnüge bezeugen. Darum
 ermahnet auch Jacobus: Nahet euch zu ^{Jac. 4,8.}
 G^ott, so nahet er sich zu euch. Wol-
 let ihr euch aber auf ihm gefällige Weise zu
 ihm nahen, so reiniget die Hände, (von
 äußerlichen Frevelthaten) ihr Sünder,
 und machet eure Herzen keusch, (daß es
 nicht nur eine äußerliche, sondern eine in-
 nerliche Herzens-Veränderung sey) ihr
 Wankelmüthigen, (ihr Doppelherzigen,
 die ihrs mit G^ott und mit der Welt zugleich
 halten wollet.) Würde wol ein Mensch an
 der

der äußerlichen Verehrung, die ihm ein ander anthäte, Gefallen tragen, wenn er gewiß wüßte, daß derselbe ihm im Herzen gram wäre, und es mit seinem Feinde hielte? Würde er es nicht für ein blosses Gespötte halten? Was meynet ihr, Meine Geliebtesten, wie der allwissende Herzenskündiger den äußerlichen Lippendienst dererjenigen ansehen müsse, die fleischlich gesinnet, mithin Feinde Gottes und Behauptungen der unreinen Geister sind und bleiben wollen? Wie unumgänglich nöthig ist demnach die wahre Herzensbekehrung, wenn man das äußerliche Versammlungshaus der christlichen Gemeine recht gebrauchen will?

Ps. 51, Ein geängsteter Geist und zerschlagenes Herz, ist nach des heiligen Geistes Zeugniß das Gott wohlgefällige Opfer, so man auf des HErrn Altar darlegen

Jesa. 57, soll. Und dort bezeuget der Höhe und Erhabene, daß, wie er in der Höhe und im Heiligthum wohne, so wohne er auch (ja noch viel eigentlicher) bey denen, die zerschlagenes und demüthiges Geistes sind. Die auf solche Weise selbst Wohnungen des Höchsten sind, die können auch die äußerlichen Gotteshäuser am besten nutzen: vor-

Jesa. 61, 1-3. nemlich deswegen, weil für sie eben das stasse

süße Evangelium gehöret, welches alda geprediget wird.

In solchen leidtragenden und gebeugten Herzen kommt 2. der wahre Glaube durch die Wirkung des Geistes Gottes zu Stande. Und dieser Glaube macht sonderlich den Menschen tüchtig, das Haus des Herrn recht zu gebrauchen. Des Glaubens Art aber ist in diesem Psalm nicht allein damit ausgedruckt, wenn es heisset: Deine Güte ist vor meinen Augen; meine Gemüths-Augen, mein Verlangen, Sehnen und Freude sind nur auf deine Güte und Barmherzigkeit gerichtet, die du, o Herr, in Christo Jesu geoffenbarest; sondern es bringen es auch die Worte des Texts mit sich: Ich wasche meine Hände mit Unschuld. Wenn ein leidtragender Sünder sich in seiner geistlichen Unreinigkeit fühlet, und keinen Rath weiß, wie er derselben los werden könne: so wird ihm der freye offene Born wider die Sünde und Unreinigkeit, Christi blutige Wunden nemlich, im Evangelio eröffnet. Daraus wäschet sich die Gnadenhungrige Seele in und mit der Unschuld des Lämmleins Gottes, und so ist sie denn im Stande, zum Altar des Herrn zu nahen. Es ist dieses gar schön

v. 3.

Zach. 13,

1.

2. Mos. 30, 19 f. schon durch die Ceremonie abgebildet, welche die Priester altes Testaments beobachteten
 6. 40/30ff. mussten, ehe sie zum Altar des HErrn nahen

Ebr. 9,
 14.

durften. Sie mussten nemlich aus dem ehernen Handfaß, so nicht weit vom Altar stund, ihre Hände und Füße waschen, wenn sie in die Hütte des Stifts gehen, oder zum Altar hinzutreten wolten. So muß auch das Blut Jesu Christi, welches der Glaube ergreift, unsere Gewissen reinigen, wenn wir dem lebendigen Gott dienen wollen. Und wie ist es doch einer gläubigen und begnadigten Seele eine recht himmlische Freude, wenn ihr Jesus mit seiner Heilssfülle durch das Evangelium, das sie im Hause des HErrn predigen höret, immer bekannter gemacht wird, wenn sie im Glauben seine Herrlichkeit und Freundlichkeit, und ihre in ihm habende Seligkeit immer deutlicher verstehen lernet; wenn sie in ihm Gerechtigkeit und Stärke genießet, und durch das Wort des Heils dessen immer gewisser wird. Solchen schmecket das Evangelium süßer als Zucker und Honig. Die wissen die öffentliche Predigten recht nützlich zu gebrauchen, sie lassen kein Wörtchen mit Willen auf die Erde fallen. Ein ungläubiges Weltkind hingegen weiß sich nichts daraus

zu machen. Was ist ein solcher nun in der Kirche nuz? Es müssen endlich die, welche die Gotteshäuser recht gebrauchen wollen,

3. Sich eines heiligen und gottseligen Lebens mit Ernst befeleißigen.

Das lieget allemal zusehender in den Worten: Ich wasche meine Hände mit Un-

v. 6.

schuld; desgleichen in den Worten: Ich wandele in deiner Wahrheit. Ferner:

v. 3.

Ich wandele unschuldig; mein Fuß gehet richtig. Womit man auch den

v. 11. 12.

Ps. vergleichen kann, also Assaph spricht:

Solls denn umsonst seyn, daß mein Herz unsträflich lebet, und ich meine Hän-

Ps. 73,

13.

de in Unschuld wasche? Alle diese Ausdrücke zeigen an, wie gläubige und gerech-

fertigte Seelen, durch die Gnade Christi und die Kraft seines Geistes, in der täglichen

Erneuerung den alten Menschen immer mehr

Ephes. 4,

22 ff.

und mehr aus- und den neuen Menschen anziehen, von aller Befleckung des Fleisches

2. Cor.

7, 1.

und des Geistes sich reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht

Gottes, so daß Christi Bild in ihnen immer mehr hergestellt wird, und sie ihrem

phil. 2, 5,

1. Joh.

2, 6.

Heilande innerlich nach dem Sinne, und äußerlich nach dem Wandel immer ähnlicher zu werden trachten. Zu einem solchen

den

dem Evangelio würdigen Wandel werden wir nun in dem Gotteshause aus der heil. Schrift angewiesen. Wer nun dem ertheilten Unterricht treulich nachkommt, der ist ein GOTT wohlgefälliger Kirchgänger, aus dem Grunde, weil David spricht: Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich.

Ps. 93, 5.

Solche bußfertige, solche gläubige, solche heilige Seelen sind die Leute, die von den äußerlichen Kirchen und Gotteshäusern einen GOTT gefälligen Gebrauch zu machen wissen.

Man möchte mir hiebey folgenden Einwurf machen: wenn keine andere als solche, die Kirchen recht brauchen können, wo sollen denn die noch unbefehrten, ungläubigen, ungeheiligten bleiben? sollen diese denn gar nicht in die Kirche gehen? Ich muß hierauf mit gehöriger Einschränkung antworten. Ich sage nicht, daß man diese von dem Kirchengenhen abhalten soll: ich behaupte aber, daß solche, so lange sie muthwilliger Weise in Unbußfertigkeit, Unglauben und ungöttlichem Leben beharren und also geistlich todt bleiben wollen, unmöglich den rechten Gebrauch der Kirche ausüben können. Denn sie handeln nicht allein

allein ganz ohne eine vernünftige Absicht, sondern gehen auch dem Zweck des rechten Kirchengehens gerade entgegen. Sie wollen doch das Ansehen haben, daß sie Gott damit ehren: in der That aber schänden und spotten sie ihn. Sie wollen von Gottes Willen sich dem Ansehen nach unterrichten lassen: und ihr Vorsatz ist gleichwol, nach ihres Herzens Dünkel zu leben. Man soll ihnen glauben, als beteten sie und lobeten Gott mit zu ihm gekehrten Angesicht: wie würde man aber erschrecken, wenn man die inwendige Gestalt ihres Herzens sehen sollte? denn man würde ganz deutlich wahrnehmen, daß sie dem Herrn recht schnöder Weise den Rücken zukehren. Ihr Kirchengehen kan demnach weder Gott gefallen, noch ihnen selbst im geringsten etwas helfen. Es muß ihnen, wofern sie bis ans Ende also fortfahren, aus ihrer eigenen Schuld so gar zu grösserer Verdammniß gereichen. Sobald aber ein Mensch aufhöret, der vorkommenden Gnade Gottes boshaftig zu widerstreben, und sobald er anfänget der Wirkung des Geistes Gottes in seinem Herzen Platz zu geben, sobald macht er einen guten Anfang, das Gotteshaus recht zu gebrauchen. Wenn er nun aber wahrhaftig

E befehrt

Ezech. 33, 31.

befehrt und neu geboren, gläubig, gerecht und ein Tempel des heiligen Geistes worden ist: alsdenn hat er nicht allein Licht und Lust, Kraft und Trieb, die Kirche recht zu gebrauchen, sondern es gereicht ihm auch solcher christlicher Gebrauch derselben zur Vermehrung und Stärkung des Glaubens, und zum Wachsthum in seinem Christenthum. Weil man aber doch nicht weiß, wenn und durch welches Wort der Predigt, oder bey welcher anderer Uebung des öffentlichen Gottesdienstes ein todter Sünder aufgeweckt, und zur Bekehrung gezogen werden könne: so darf man freylich die äußerliche Besuchung und Gemeinschaft des öffentlichen Gottesdienstes den unbefehrten nicht verwehren. Man muß sich vielmehr lieb seyn lassen, daß sie doch noch der äußerlichen Ordnung wegen kommen müssen, damit sie Gelegenheit haben, durchs Wort der Predigt zur wahren Bekehrung zu gelangen. Und das ist es eben, worüber viele begnadigte Seelen die Barmherzigkeit des HErrn demüthiglich verehren und preisen, daß seine Geduld ihnen so lange nachgesehen, da sie im Hause Gottes als seine Feinde erschienen sind. Indes werden sie doch zugleich aus eigener Erfahrung bekennen, daß eben da

da erst der rechte Gebrauch des Gotteshau-
ses bey ihnen seinen Anfang nahm, als sie
zu einer ernstlichen Sorge für ihre Seligkeit
aufgeweckt wurden.

Wir werden dis alles noch deutlicher
einsehen lernen, wenn wir endlich noch im

Dritten Theil

Bernehmen, worin der rechte Gebrauch
der evangelischen Gotteshäuser beste-
he. Unser Text lehret es uns in diesen
Worten: Ich halte mich, HErr, zu dei-
nem Altar; da man höret die Stim-
me des Dankens, und da man predi-
get alle deine Wunder. HErr, ich
habe lieb die Stätte deines Hauses,
und den Ort, da deine Ehre wohnet.

Zuvörderst spricht David: Ich halte
mich, HErr, zu deinem Altar. Ich
lasse mich fleißig bey dem Altar vor der
Stifts-Hütte finden, nach jüdischer Ge-
wohnheit, da die opfernde um den Altar
herum stehen, und der heiligen Handlung
des Priesters zusehen, immittelst ihre Sün-
den bekennen, ihr Gebet verrichten und
Gott danken mußten, wobey die Gläubi-
gen alten Testaments ihren Glauben an den
künftig

künftigen Welt-Heiland, der durch die Opfer vorgebildet wurde, übeten, und in ihm ihre Seligkeit suchten und funden.

Er saget ferner: Da man höret die Stimme des Dankens, und da man prediget alle deine Wunder. Bey den Opfern danketen die Gläubigen dem Höchsten für seine ihnen und dem ganzen Volke Gottes in alten und neuen Zeiten erzeugte Wohlthaten, erzählten solche mit freudiger und erhabener Stimme, und rühmten die Wunder der Macht, Weisheit und Güte des HErrn, welche aus seinen Werken und Wohlthaten hervorleuchteten. Und dieses nun mit anzuhören, und sich zu gleichmäßigen freudigen Lobe Gottes zu ermuntern, ließ David sich gern bey dem Altar des HErrn finden.

Doch wenn wir diese Worte nach dem Grundtext ansehen, so lauten sie eigentlich also: Mich hören zu lassen in der Stimme des Dankes, und zu erzählen alle deine Wunder. David will hier nicht sowohl anzeigen, was andere bey dem Altar thaten, sondern vielmehr, was er selbst thun wollte. Er hielt sich deswegen so fleißig zu des HErrn Altar, damit er vor den Ohren des versammelten Volkes mit lauter

ter Stimme dem Namen des HErrn lobsin-
gen, und die herrlichen Wunderthaten Got-
tes preisen möchte. Sirach schreibet von
ihm ganz richtig: Für ein iegliches Werk Sir. 47,
9 = II.
dankete er dem Heiligen, dem Höch-
sten mit einem schönen Liede. Er sang
von ganzem Herzen, und liebete den,
der ihn gemacht hatte. Er stiftete
Sänger bey dem Altar, und ließ sie
seine süsse Lieder singen. Werde ich in
meiner Vermuthung wol irren, wenn ich
glaube, David, wenn er einen Lob- und
Dank-Psaln gemacht habe, solchen hernach
lassen durch seinen Capellmeister Assaph in
eine Melodey bringen, und nach etlichen an-
gestellten Versuchen, nicht allein durch die
bestellten Sänger bey dem Altar des HErrn
in Gegenwart der versamleten Gemeine, las-
sen öffentlich absingen, sondern dabey auch sei-
ne eigene Stimme mit erhoben, und also mit
seinen königlichen Beyspiel seine Untertha-
nen zum brünstigen Lobe des HErrn und
Dankbarkeit für seine Wohlthaten gereizet?
Unser Text und die Ueberschriften vieler
Psalmen lassen mir dissals keinen Zweifel
übrig.

Zuletzt spricht David: HErr, ich ha-
be lieb die Stätte deines Hauses &c.

38 Der rechte Gebrauch

Er leget damit den wahren Grund an den Tag, woraus sein angeführtes Bezeigen fließe, nemlich aus der innigsten zärtlichsten Liebe. Denn weil er seinen Gott recht brünstig liebete, so war ihm auch die Stätte seines Hauses, oder der Ort der besondern Gnaden-Gegenwart Gottes so süß und angenehm, wie einem wohlgearteten Kinde das Haus seines Vaters. Er achtete diese Stätte über alles hoch. Er vergnügete sich daran auf das innigste, und verlangete so oft, als möglich, daselbst zu erscheinen.

Ps. 84,
2. 3.
Ps. 27, 4.
Ps. 42.
Er lechzete wie ein durstiger Hirsch, und vergoß bittere Thränen, wenn er in seinem Jammer-Stande nicht mit dem Haufen hingehen, und mit ihnen zum Hause Gottes wallen konnte mit Frolocken und Danken, unter dem Haufen, die da seynen. Wenn er aber dieser Freude genießen konnte, so brannte alles an ihm von Liebe zu seinem Gott und zu dem Versamlungs-Orte, wo man den Herrn gemeinschaftlich rühmete. Man wird diesen Affect seines Herzens ganz deutlich aus dem erkennen, was bey Abholung der Bundes-Lade vorgegangen.

Sam. 6. gen.
Wenn auch die zum öffentlichen Gottesdienst bestimmte Zeit vorbey, und die Versammlung auseinander gingen war, wenn

wenn

wenn das mündliche Loben und Danken nun aufhörete, so blieb doch das Feuer der zärtlichsten Liebe zum Hause des HErrn in seinem Herzen in beständiger Glut.

Nachdem wir dieses zur Erläuterung des Textes angemerket, so werden wir nun leicht verstehen, worin der rechte Gebrauch der evangelischen Gotteshäuser bestehe. Und um es desto deutlicher zu fassen, so fragen wir 1. wozu? und 2. wie soll man sie brauchen?

1. Wozu soll man sie gebrauchen? Ich antworte aus unserm Text: 1) Daß man darin predige alle Wunder Gottes. 2) Daß man darin höre die Stimme des Betens und Dankens.

Ich sage: 1) Die Kirchen sind dazu verordnet, und werden alsdenn auch recht gebraucht, daß und wenn man darin alle Wunder Gottes prediget. Dazu gehöret demnach

a) Die lautere und reiche Verkündigung des geoffenbarten Wortes Gottes, nicht allein des Gesetzes, sondern auch, und zwar vornemlich, des herrlichen Evangelii unsers HErrn Jesu Christi, welches die ordentlichen Lehrer, sonderlich an den Sonn- und Fest- auch Buß- und an-

dern Feiertagen, den versammelten Zuhörern
 predigen. Dis ist die Sonne, welche un-
 sere Kirchen erleuchten; die Herrlichkeit des
 Herrn, die sie erfüllen muß. O was wer-
 den uns da für Wunder kund gethan, wenn
 uns aus der heiligen Schrift die Werke und
 Wohlthaten des Höchsten vorgestellt wer-
 den! Nach dem ersten Artikel, das wun-
 dervolle Geheimniß der heil. Dreieinigkeit.
 Das Wunder der Erschaffung aller Din-
 ge, und sonderlich des Menschen zum Eben-
 bildenbilde Gottes. Das Wunder der Er-
 haltung, Versorgung und Regierung aller
 Dinge, die voller Wunder ist. Nach dem
 zweyten Artikel, das Wunder aller Wunder,
 die Menschwerdung des ewigen Sohnes Got-
 tes, dessen wundervolle Person, wundervolles
 Amt, wundervolles Erlösungswerk, wunder-
 voller Sieg über unsere Feinde, wundervolle
 Erniedrigung und Erhöhung, Wunder- und
 Geheimnißvolles Leiden, Kreuz und Tod,
 wundervolle Anfechtung und Himmel-
 fahrt &c. Die wundervollen Heilschätze, so
 er mit seinem blutigen Kreuzestode uns ber-
 dienet hat. Nach dem dritten Artikel,
 die Wunder- und göttlicher Herrlichkeit-
 volle Gnaden- und Heils-Ordnung, den
 gefallen Menschen durch den Glauben
 an

an Jesum selig zu machen. Die Wunder-
volle Ausbreitung des Evangelii und der
Kirche Christi auf dem ganzen Erdboden.
Das Wunder der Bekehrung, Wiederge-
burt und Rechtfertigung des Sünders, das
Wunder der geistlichen Vereinigung des
gläubigen Menschen mit dem dreyeinigen
GOTT, das Wunder der Wiedererstattung
des göttlichen Ebenbildes. Die von lauter
Wundern zusammen gefetzte Führung der
Kinder Gottes bis zu ihrer herrlichen Vol-
endung. Das Wunder der Auferstehung
der Todten und Verklärung unserer Leiber,
und das Wunder des ewigen Freuden-
Lebens. Diese Wunder sollen uns in den
Gotteshäusern geprediget werden.

Es gehöret b) ferner zum Predigen al-
ler Wunder des HErrn die Verwaltung
und der Gebrauch der heiligen Sacra-
menten. Durch dieselben werden uns grosse
Wunder Gottes thätig geprediget. Die hei-
ligen Sacramenta sind zuvörderst an sich
selbst wundervolle Geheimnisse, da uns
unter sichtbaren Zeichen und Mitteln, die
unsichtbare Gnade Gottes und die Früchte
der Erlösung Christi dargereicht und mit-
getheilet werden. Die heil. Sacramenta
beweisen auch an denen, so sie recht ge-
brau-

brauchen, herrliche Wunder. Die heilige Taufe wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tode und Teufel, und giebt die ewige Seligkeit allen, die es glauben. Sie
 Röm. 6, versetzet uns in Christum, und pflanzet uns
 3. ff. in seinen Tod und Auferstehung ein. Im heiligen Abendmahl wird uns Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit geschenkt. Es vereinigt uns innigst mit Christo, speiset uns zur Unsterblichkeit, und
 Joh. 6, versichert uns der ewigen Herrlichkeit. Und
 54. ff. das war das erste, wozu die Kirchen gebraucht werden, nemlich, daß darin alle Wunder Gottes geprediget werden.

2) Das andere, wozu man sich derselben bedienet, ist, daß man darin höre die Stimme des Gebets und des Dankens. Ich setze, (obgleich im Text nur vom Danken stehet,) mit Zustimmung anderer Schriftstellen, billig zum Danken auch das Beten.

Das hat nun nicht die Meinung, als ob das Beten und Danken an die Kirchen dergestalt gebunden, daß man nicht auch zu Haus, im Kämmerlein, bey der Arbeit, auf der Reise, und sonst zu allen Zeiten und an allen Orten eben so wohl und erhörlich beten, eben so herzlich Gott danken könne

könne und dürfe, als in der Kirche. Das ist aber doch auch gewiß, daß ein zusammengeseßtes gläubiges Gebet einer ganzen Gemeinde, und ein vereinigtcs Lob Gottes vieler Personen, von besonderer Kraft und Segen sey, das Herz Gottes zu bewegen, und die Herzen der Betenden und Lobenden höchlich zu erfreuen. Und eben um solches gemeinschaftlichen öffentlichen Gebets und Lobes Gottes willen, hat der Herr aus den sieben Tagen der Woche einen Tag ausgesondert, an welchem man zusammen kommen soll, Gottes Wort zu hören, und Gott hinwiederum anzubeten und zu preisen. Es dienet aber auch bey dem geheimen Gebet, das in einer Kirche ohne Aberglauben geschiehet, die Betrachtung der Bestimmung dieses Hauses, zur Entzündung einer heiligen Andacht, kindlichen Zuvorsicht, und süßen Hoffnung der Erhörung solches Gebets.

In den Kirchen höret man demnach die Stimme des Betens in dem öffentlichen Gebet, so auf der Kanzel geschiehet; in den Fürbitten für die ganze Kirche und alle Stände derselben, auch für die Noth besonderer einzelner Glieder der Gemeinde; nicht weniger in den Gesängen, die Gebetsweise

weise abgefasst sind 2c. Und so ist eine evangelische Kirche ein Bethaus. Die Stimme des Dankens höret man in den öffentlichen Danksagungen für die allgemeine und besondere Wohlthaten des Höchsten. Vornemlich in denen schönen und fastigen Liedern, womit der Herr unsere evangelische Kirche reichlich begnadiget hat, und worin die grossen Wunder und Wohlthaten Gottes mit erhabener Stimme gemeinschaftlich gepriesen werden. Und so ist eine evangelische Kirche ein Dankhaus, ein Lobethal. Die Stimme des Betens und Dankens zusammen, höret man bey diesen und jenen besondern heiligen Handlungen, zum Exempel bey Copulationen, bey Taufhandlungen, bey dem Gebrauch des heil. Abendmahls, bey dem Kirchgang der Kindbetterinnen, bey Leichbegängnissen 2c. Da sollen nun billig wahre Christen nicht allein hören, wie andere ihre Stimme zum Beten und Danken erheben, sondern, wie hier David, sich auch selbst in der Stimme des Betens und Dankens hören lassen, ihr Seufzen und Gebet, ihr Lob Gottes mit der andern ihren vereinigen, und so ihren versöhnten Vater in Christo als Brüder und Schwestern gemeinschaftlich

lich

lich verherrlichen. Je mehr nun unter einem solchen versammelten Haufen wahre Kinder Gottes und Tempel des heil. Geistes seyn, je kräftiger und lieblicher muß solch Beten und Danken vor Gott, und je gesegneteter für die Menschen seyn. Da wohnet der Herr mit unaussprechlichem Segen unter dem Lobe Israels.

Erkennet hieraus, Geliebte, zu welchen wichtigen Geschäften man die Kirchen und Gotteshäuser gebrauchet, welche allzumal auf die Ewigkeit ihr Absehen haben. Lasset euch dieses dazu reizen, daß ihr auch mit Ernst darum besorget seyd, zu vernehmen

2. Wie man sie brauchen soll? Das wollen wir aus den beyden Aussprüchen Davids fassen, wenn er von sich saget:
1) Ich halte mich zu deinem Altar; und:
2) Ich habe lieb die Stätte deines Hauses 2c.

Man muß 1) sich fein zu dem Versammlungs-Ort halten, wo die Wunder Gottes geprediget werden, und wo der Name des Herrn angerufen und mit Loben und Danken verehret wird. Es muß uns nicht verdrießlich fallen, noch zu verächtlich dünken, mit andern zu solchen heiligen Beschäftigungen uns oft zu vereinigen. Euer

ner soll vielmehr den andern ermuntern und
 Ps. 95, 1. sprechen: Kommet, laffet uns anbeten
 Ps. 6, 7. und knien und niederfallen vor dem
 HErrn, der uns gemacht hat. Denn
 Er ist unser Gott, und wir das Volk
 seiner Weide und Schafe seiner Hand.
 Die Sonn- und Fest-Tage sollen uns nicht
 zu lang dünken, an denselben mit heiliger
 Begierde zu hören, was für Wunder uns
 da geprediget werden. Mit der ehrerbie-
 tigsten Andacht sollen wir um des HErrn
 Altar in einer Reihe herzutreten, an un-
 serm grossen Versöhner, Jesu, und an sei-
 nen erworbenen Gnaden-Schätzen uns süs-
 siglich zu ergeben: wie jenes Häuflein der
 ersten Gläubigen that, bey der Darstellung
 Luc. 2, Christi im Tempel. Simeon lobete Gott
 27-38. mit Freuden, daß er den Welt-Heiland mit
 Augen gesehen. Er segnete ihn und die El-
 tern Jesu, weissagete von den künftigen
 Schicksalen des Heilandes. Die fromme
 Witwe Hanna, die sich bisher fleissig zu
 dem vorbildlichen Altar im Tempel gehal-
 ten, und mit Beten und Danken dem
 HErrn gedienet, trat auch hinzu zu dem
 Gegenbilde jener Opfer, hörte, was Si-
 meon von ihm rühmete, ließ aber auch ihre
 Stimme mit Preisen hören, that auch ihr
 Beken-

Bekentniß von ihrem Glauben an diesen Fels des Heils, und rühmte andern Heilsbegierigen Herzen den nun erschienenen Erlöser an. Je öfter wir solcher Gestalt mit andern unsern Immanuel anzubeten und zu verherrlichen, und hinwiederum von seinen reichen Heils-Schätzen zu hören, kurz Zunge und Ohren zu Gottes Preis und unserer Seligkeit zu gebrauchen, Gelegenheit haben können, desto lieber soll es uns seyn. Wenns möglich wäre, sollten wir mit solchen Uebungen uns immer beschäftigen, und im Hause des Herrn bleiben und wohnen wollen, wie David, zu schauen die Schönheit des Herrn, Jesum nemlich, und in seinem Tempel zu forschen, oder das Gute, so die Gnaden-Fülle desselben in sich fasset, immer zu erkennen, zu schmecken und zu rühmen. Der öftere Genuß seines Liebes- und Gedächtnismahles insonderheit, sollte uns ein rechter Vorschmack des ewigen Lebens seyn. Sehet, meine Freunde, so würde man die Kirchen recht gebrauchen. Und so gebrauchen sie auch wahrhaftig gläubige Kinder Gottes.

2) Und das ist denn bey denselben nicht ein bloß äußerliches Gewohnheitswerk, so nur an Zeit und Ort gebunden, und davon
sie

Ps. 27, 4.

sie im Herzen keine Empfindung wahrnehmen; vielweniger treiben sie solches mit inwendigen Verdruss und Eckel an göttlichen Dingen, wie viele von den Nam-Christen thun. Aus zärtlicher Liebe rühret es her. Ich habe lieb, heist es hier, die Stätte deines Hauses, und den Ort der Wohnung deiner Herrlichkeit. Wenn iemand sie frage: Warum besuchet ihr denn so fleißig das Haus der öffentlichen Versammlung? was treibt und dringt euch denn dazu? so würden sie antworten: Nichts anders als die Liebe, die Liebe Christi dringet uns also, daß wir auch die Stätte lieb haben, wo Jesus verherrlicht wird, wo der preiswürdige Heiland sich hören und sprechen läßt. Durch die kräftigsten evangelischen Bewegungsgründe lassen sie, zu einer ganz freiwilligen Beobachtung ihrer Pflichten, sich süßiglich reizen. Und welches sind diese Bewegungsgründe? Sie liegen in diesen Worten: Die Stätte deines Hauses, der Ort, da deine Ehre wohnet. Nämlich, sie betrachten die Hoheit und Herrlichkeit desjenigen, vor dessen Augen sie erscheinen; die gnädige Gegenwart Gottes und Jesu, die er denen verheissen hat, welche in seinem Namen versammelt sind; die fühlen ih-

re

re
die
sie
th
de
wi
ch
die
bi
Ch
H
G
ge
m
en
we
ge
W
we
de
tü
les
de
H
lid
ba
da
mi

re Herzen aufs lebhafteste gerühret durch die bisher genossene göttliche Wohlthaten; sie stellen sich die unaussprechlich selige Vortheile vor, welche aus dem rechten Gebrauch des Gotteshauses erwachsen, und davon sie, wie David, schon aus der Erfahrung manches zu sagen wissen. Worin bestehen aber diese Vortheile? Sie lernen durch den gläubigen Gebrauch der Gnadenmittel Gott in Christo immer lebendiger erkennen, die Herrlichkeit seiner Allmacht, Weisheit und Gnade, die er in der Wiederbringung des gefallenen Menschen geoffenbaret hat, immer deutlicher einsehen; sie schmecken immer empfindlicher das Vater-Herz Gottes; sie werden mit Christo immer inniger vereinigt, und zu einem geistlichen Tempel und Wohnung Gottes immer besser bereitet, sie werden zu dem künftigen himmlischen Freuden-Leben und ewigen Lobe Gottes immer tüchtiger gemacht. Je mehr nun dieses alles ein gläubiges Herz erfähret und empfindet, desto lieber gewinnt es das Haus des Herrn, desto werther, wichtiger und köstlicher wird ihm diese Stätte, und desto nuzbarer wird ihm der Gebrauch derselben. Ach! daß wir alle dessen lebendige Zeugen seyn möchten!

D

Und